

## NACHRICHTEN

**Batzdorf bietet Werke von Hasse und Händel**

**Meißen.** Die XVII. Batzdorfer Barockfestspiele finden vom 21. bis 30. August statt. Im Mittelpunkt steht zum einen „Don Tabarrano“ von Johann Adolph Hasse. Das Stück mit seiner wechselvollen Handlung um Liebe, Gier und Abhängigkeit setzt der Puppenspieler Jan Mixsa mit den Sängern Jana Reiner und Ingolf Seidel als Gesamtkunstwerk aus skurrilem Figurentheater, Oper und Schauspiel in Szene. Zum anderen wird die Barockoper „Aci, Galatea e Polifemo“ von Georg Friedrich Händel zur Aufführung kommen. Es singen Marie Friederike Schöder, Britta Schwarz und Raimund Nolte, dazu kommt als wandelndes Rezitativ Michael Quast. Beide Produktionen werden von der Batzdorfer Hofkapelle begleitet. Zudem gibt es zahlreiche Konzerte. (SZ)

[www.batzdorfer-hofkapelle.de](http://www.batzdorfer-hofkapelle.de)

**Museum für Naturkunde wirbelt Staub auf**

**Chemnitz.** Noch bis zum 24. November können Besucher die erstaunlichen und verblüffenden Eigenschaften von Staubeilchen in der neuen Sonderausstellung „Staub – Spiegel der Umwelt“ im Museum für Naturkunde Chemnitz erforschen. An Experimentiertischen können die Besucher eigene Entdeckungen machen. (SZ)

[www.naturkunde-chemnitz.de](http://www.naturkunde-chemnitz.de)

**Landesbühnen-Musiker bringen Vivaldi-CD heraus**

**Radebeul.** Eine CD mit der Einspielung der „Vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi durch das Ensemble Serenata Saxonia, bestehend aus Musikern der Landesbühnen Sachsen unter der musikalischen Leitung von Matthias Mücksch, ist jetzt erschienen. Zu erwerben ist sie an der Kasse im Dresdner Zwinger und an der Theaterkasse in Radebeul. (SZ)

# Durch ein kleines Loch gesehen, steht die Welt Kopf

Der Kunstverein Meißen zeigt Fotografien von Matthias Hagemann – aufgenommen mit der Camera obscura.

Von Udo Lemke

LEMKE.UDO@DD-V.DE

Wenn Matthias Hagemann auf Fotopirsch geht, hat er meist sechs Kameras mit – und kann damit genau sechs Fotos schießen. Allerdings ist das Wort hier unangebracht. Denn Markenzeichen des 1967 in Wolfsburg geborenen Künstlers ist es, dass er eine fotografische Technik nutzt, die auf Langsamkeit setzt, auf Entschleunigung und damit das Gegenteil von Schießen ist – die Camera obscura oder Lochkamera. Im Grunde genommen genügt dazu ein Schuhkarton, der mit schwarzem Klebeband lichtdicht verschlossen wird und ein kleines Loch an einer Seitenfläche hat – so sah die erste Camera obscura aus, die sich Matthias Hagemann gebaut hat. So wie er bis heute alles seine Lochkameras selbst baut.

Legt man in den Schuhkarton lichtempfindliches Material wie Fotopapier, so bildet sich der vor dem Loch befindliche Gegenstand, das vor dem Loch ablaufende Geschehen auf dem Papier ab.

**Blumentopf vorm Lichtloch**

Dass die Belichtungszeit notwendigerweise länger ist, als die Bruchteile von Sekunden, mit denen heute digitale Kameras arbeiten, liegt auf der Hand, hat die Lochkamera doch keine optische Linse, die Licht bündelt und damit verstärkt. So sind minutenlange Belichtungen keine Seltenheit, man kann die Kamera aber auch Tage auf ein Objekt richten.

Im Bennohaus am Meißner Markt zeigt der Kunstverein Meißen jetzt Camera-obscura-Aufnahmen von Matthias Hagemann und auch einige seiner selbst gebauten Lochkameras. Diese von ihm so ge-



Neue Perspektive – in der Ausstellung ist auch „Barel of slow time“, eine rote Fass-Kamera zu sehen und zu nutzen.

Foto: Claudia Hübschmann

nannten BoxOcams sind aus Ikea-Blechbüchsen gefertigt. Für die Serie „Urban Nature“ hat er verschiedene Objekte vor das Lichtloch platziert. Einen Blumentopf, der für Erde steht, einen Vogelkäfig, der Luft symbolisiert und schließlich ein Goldfischglas, das für Wasser steht.

Durch diese Lochvorsätze verändern sich die Abbilder der Objekte, Matthias Hagemann will damit versinnbildlichen, wie sich der Mensch ein Stück Natur dienstbar macht und mit in die Wohnung nimmt. Fotografiert hat er die Serie in Barcelona, wo er seit 2006 lebt

und arbeitet. Seine stehenden Bilder dieser pulsierenden Metropole wirken wie die Aufnahmen eines aus der Zeit gefallenen Flaneurs.

**Marktplatz auf dem Kopf**

„Ich bin mit Raum und Raumwahrnehmung groß geworden“, sagt der studierte Architekt, der autodidaktisch zur Fotografie gekommen ist. Sein Erweckungserlebnis hatte er 1996 in Sevilla, wo er die Camera-obscura-Aufnahmen einer britischen Fotografin sah. „Ich bin in der Stadt unterwegs, Porträts und Landschaftsaufnahmen sind nicht

so mein Ding.“ In Meißen stellt Matthias Hagemann neben der Serie „Grenzvernetzer“, die Aufnahmen entlang des ehemaligen Berliner Mauerstreifens zeigt, auch die Camera obscura „Barel of slow time“, eine rote Fass-Kamera aus. In ihr kann man Zitate lesen, so eines von Goethe, der schon 1810 der Meinung gewesen ist, dass die Dinge, dadurch, dass sie immer schneller gemacht werden, nicht an Qualität gewinnen.

In Barcelona hat Matthias Hagemann einen Veranstaltungssaal in eine riesige Camera obscura umge-

baut. In Meißen muss ein Galerie-raum genügen. Dort ist der Marktplatz der Stadt zu sehen – den optischen Gesetzen folgend, steht er Kopf. Menschen, die über den Platz gehen, wachsen zu Riesen heran, schrumpfen zu Ameisen. Matthias Hagemann: „Man koppelt sich aus der Zeit aus.“

■ „Matthias Hagemann - Camera obscura. Die Magie der Entschleunigung“, bis 5. 9., Di-Fr 11-18 Uhr, Sa 10-15, Eintritt frei; Kunstgespräch in der Ausstellung 4. September, 18 Uhr

[www.kunstverein-meissen.de](http://www.kunstverein-meissen.de)